

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Liniierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal egl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhrer, Stuttgart, Bopsestr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 31.

Stuttgart, Sonnabend, den 3. August 1889.

5. Jahrg.

Beseitigung der Fachvereine, Beseitigung der Koalitionsfreiheit!

Mehrere von der pr. Regierung der Gewerkekammer in Merseburg zur Beantwortung vorgelegte Fragen lassen uns in deren Beantwortung durch genannte Gewerkekammer so recht die „Arbeiterfeindlichkeit“ jener sich in der Regel mit „der größten Objektivität“ brüstenden Institute kennen lernen, doch ist es gerade vorgenannter Institution vorbehalten, an Verdrehungen und Entstellungen das Menschenmögliche zu leisten.

Zu der Plenarsitzung, welche von jener Gewerkekammer zu Anfang vor. M. in Halle a. S. abgehalten wurde, und in welcher unter anderem auch die Koalitionsfreiheit der Arbeiter und der Kontraktbruch zur Sprache kamen, wurde Eingang (bei der Abteilung Handwerk) für eine beschränkte Koalitionsfreiheit eingetreten, „da die bisherige Handhabung des Gesetzes ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht hervorgerufen, vielmehr zu bedauerlichen Ausschreitungen der streikenden Arbeitnehmer geführt hat; darum muß für eine Verschärfung der Strafbestimmungen für Ausschreitungen bei solchen Arbeitsausständen eingetreten werden, was eine Aenderung einzelner Paragraphen zur Folge haben würde. Der Zweck der Forderungen ist hauptsächlich darin zu suchen, daß die dem Streik nicht huldigenden Arbeitnehmer vor Gewaltthätigkeiten der Streikenden geschützt und so in ihrem Erwerb geschützt werden.“ Der Vorsitzende bittet, in den Forderungen nicht zu weit zu gehen, während Herr Regierungspräsident v. Dieß für Bildung von gewerblichen Gerichten eintritt, welche die Sachlage vor Ausbruch eines Arbeitsausstandes prüfen und event. eine Einigung der Parteien herbeiführen sollen.

Zu weiteren diesbezüglichen Äußerungen gaben nun die vorerwähnten Fragen der Regierung Anlaß. Die eine dieser Fragen lautet:

„Welche gesetzlichen Bestimmungen sind vorzuschlagen, um den Kontraktbruch der Arbeiter und Diensthoten zu hindern?“ — Darauf gab die Gewerkekammer folgende Antwort: „Viele Arbeitnehmer sehen den Kontrakt- oder Vertragsbruch als nichts Strafswürdiges an und darum das häufige Wechseln der Stellen vor Ablauf der vertragsmäßigen Arbeitsdauer. In vielen derartigen Fällen entsteht dem betroffenen Arbeitgeber ein mitunter recht erheblicher Schaden, gegen den er sich nicht schützen kann, da ein Anspruch auf Entschädigung an die Kontraktbrüchigen meist nicht durchzuführen ist. Gegen ein solches ungerechtfertigtes Verhalten der Kontraktbrüchigen könne nur eine durch das Gesetz bestimmte Bestrafung helfen, die zur Zeit nur in Oesterreich eingeführt ist.“

Die zweite Frage der Regierung geht dahin: „Inwieweit haben die Innungen des Regierungs-

bezirks die ihnen nach § 97 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 obliegenden Aufgaben erfüllt und von den ihnen zustehenden Befugnissen Gebrauch gemacht, und was kann nach beiden Richtungen hin zur weiteren Ausbildung und Kräftigung der Innungen geschehen?“ Die Gewerkekammer antwortet darauf: „Zur Hebung des Innungswesens ist anzustreben: der Befähigungsnachweis, Fortbildungsschulen, Innungsstrankekassen, Beseitigung der Fachvereine, Beseitigung der Koalitionsfreiheit.“

Das Eine muß man dieser Gewerkekammer lassen, sie hat den Mut gehabt, das offen und frei auszusprechen, was viele ihresgleichen wünschen und austreiben, jedoch nicht in dieser bestimmten Form aussprechen wollen. Und für diese Offenheit muß man einesteils dankbar sein. Diese in erster Linie zur Information der Regierung bestimmten Äußerungen der Gewerkekammer bieten an sich nichts neues; es sind dieselben von bemitleidenswerter fanatischer Feindschaft gegen die Arbeiterkoalition und die Koalitionsfreiheit der Arbeiter diktierten Ansichten, die wir seit Jahren zu hören gewöhnt sind und die wir ja schon oft und sehr eingehend kritisiert haben. Bestrafung des Kontraktbruchs, Beseitigung der Fachvereine, Beseitigung der Koalitionsfreiheit, das sind die Mittel, welche die Gewerkekammer des Regierungsbezirks Merseburg im Anschluß an andere ihr gleichgesinnte Vertretungen der Unternehmerinteressen von der Regierung und Gesetzgebung fordert. Kann es eine schlimmere Satyre auf die bekannte Äußerung des deutschen Kaisers geben: es sei eine soziale Hauptaufgabe, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand seien und allseitig als solcher anerkannt würden. Ein Kaiserwort, welches jenen Klassen jederzeit Evangelium ist, ist nicht gesprochen, sobald es ihre Selbstsacks- und Klasseninteressen berührt. Statt dieser „sozialen Hauptaufgabe“ zu genügen, verlangen die Vertreter der kapitalistischen Sonderinteressen die Vernichtung der gesetzlichen Rechte und Freiheiten, welche die Arbeiter mit den Unternehmern gemeinsam haben.

Es ist nicht die Stimme der Gerechtigkeit, welche in dem Gutachten der Gewerkekammer sich äußert, sondern die Stimme des Unternehmerinteresses, welche sich in der Beantwortung der Fragen der Regierung zeigt und als schändlicher Mißbrauch bezeichnet werden muß. Dieses Unternehmertum, welches in der Ausnützung der Koalitionsfreiheit von Seiten der Arbeiter ein Hindernis für seine rückhaltlose Gewinnsucht erblickt, dokumentiert treffend den Gerechtigkeitssinn, welcher im Zeitalter der „Gleichberechtigung“ herrscht. Um das sogenannte „Innungswesen“ zu heben, soll das gesetzliche

und menschliche Recht der Arbeiter, sich zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen zu vereinigen, vernichtet werden. Und der Geist des Herrn Nagler schwebte über der Kammer!

„Beseitigung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter“ und selbstverständlich volles Koalitionsrecht der Unternehmer, und das alles „im Interesse der Ordnung und des sozialen Friedens?“ Welch schreckliche Verblendung! Wer den sozialen Frieden ernstlich und ehrlich schützen und fördern will, der muß in erster Linie die Rechte der Arbeiter achten. Diese Rechte der Arbeiter sind der Boden, welcher die organische Entwicklung zu besseren Zuständen verbürgt. Wenn das die von ihren Sonderinteressen beherrschten Unternehmertörperschaften nicht einsehen, so möge wenigstens Regierung und Gesetzgebung sich von dieser Erkenntnis leiten lassen. Für die Arbeiter haben Attentate der hier in Rede stehenden Art auf ihre Koalitionsfreiheit den einen praktischen Wert, daß sie zum Schutze und zum Gebrauch dieser Freiheit immer enger sich zusammenschließen.

Daß man, wie der Herr Regierungspräsident v. Dieß will, Schiedsgerichte bildet zwecks möglicher Vermeidung der Streiks, ist eine Forderung, welche gerade die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter schon lange erhoben haben. Aber die Unternehmer in ihrer großen Mehrzahl wollen selbst von einer solchen Einrichtung nichts wissen, sie wollen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter überhaupt beseitigen, und dazu dienen ihnen die Streiks als Vorwand. Ist diese Freiheit vernichtet, dann bedarf es ja auch keiner Schiedsgerichte mehr. Die Wirksamkeit derselben hat die Koalitionsfreiheit der Arbeiter zur notwendigen Voraussetzung. Zudem die Unternehmer gegen diese Freiheit sich wenden, veruraten sie, daß sie auch von den Schiedsgerichten nichts wissen wollen. Die Gesetzgebung wird ihnen dieselben aufzwingen müssen, wie so manche andere Einrichtung.

Bemerkenswert aus dem Bericht ist noch folgendes: „Unter Handel und Gewerbe geschah namentlich der freien Hilfskassen Erwähnung, von denen gesagt werden muß, daß sie den Mitgliedern mehr bieten (Entschädigung bei 26 Wochen Krankheit) als die Ortskassen (die nur bis 13 Wochen Unterstützung geben). Bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der letzteren Klassen sei bei langwieriger Krankheit des Arbeiters eine Verarmung der Familie desselben nicht ausgeschlossen, und so kann man es den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie sich den gut geleiteten und organisierten freien Hilfskassen zuwenden. Ein Wandel zum Besseren muß sich also auch bei den Ortskrankenkassen vollziehen, wenn diese überhaupt den Segen stiften sollen, den man erwartet.“ Da muß es allerdings recht schlimm um die Ortskrankenkassen stehen, wenn

die so absonderlich „arbeiterfreundliche“ Gewerkekammer solch ein günstiges Urteil über die freien Hilfskassen abgeben konnte. Dieses Urteil ist ihr aber gewiß recht schwer geworden, denn daß sie den freien Hilfskassen nicht freundlich gesinnt ist, versteht sich nach all dem vorher Mitgeteilten von selbst.

Statistisches.

Der nachstehende Brief eines Münchener Arbeiters an die „Münchener Post“, welcher im Anschluß an die Notiz, daß die Kaiserin-Königin von England bis jetzt schon weit mehr als 5 000 000 Pfd. Sterling oder 100 000 000 Mark für sich und ihre Familie aus Staatsmitteln bezogen, sein „Budget“ gegenüberstellt, verdient vollkommene Beachtung und bedarf keines weiteren Kommentars. Der betreffende Brief lautet:

„Da uns Fabrikarbeitern vor einigen Tagen Selbsttaxationsformulare unseres Verdienstes betreffs Steuer zugeworfen sind, so erlaubt sich Schreiber dieses, folgende Zahlen sprechen zu lassen: Ich Fabrikarbeiter habe mir die nicht allzu große Mähe genommen, auszurechnen, was heutzutage eine Arbeiterfamilie für Einnahmen haben muß, um notdürftig leben zu können, und an der Hand eigener Erfahrung denselben die notwendigsten Ausgaben gegenübergestellt, welche kein vermünftiger Mensch als zu hoch berechnet ansehen oder als ein für den Arbeiter nicht zukommenden luxuriösen Lebenswandel erklären wird.

Meine Berechnung stellt sich auf meine eigene Familie von 7 Personen, bestehend aus Mann, Frau und 5 Kindern (die 3 größeren noch schulpflichtig). Wir wollen nun sehen, was wir für unser bescheidenes Leben notwendig brauchen.

Da wir weder allein von der Luft noch vor der Liebe leben können, sondern von allem Nahrung nötig haben, so nehmen wir jeden Morgen ein Frühstück, welches jede Person 6 Pf. kosten mag, macht also —42
Da die Arbeitszeit hier vormittags 6 Stunden beträgt, so ist eine kleine „Brotzeit“ wohl auch schon nötig, und brauchen wir auf die Person 3 Pf., macht also —21
Um 12 Uhr wird diniert und nun die Hauptmahlzeit eingenommen, dieselbe pro Kopf zu 12 Pf. veranschlagt, kostet —84
Dann kommt das 4 Uhr-Vesper, à Person 3 Pf., macht —21
Abends 7 Uhr, nach vollendeter Tagesarbeit, kommt die letzte Mahlzeit. Die kann aber nicht so splendide sein, wie das Mittagessen, sondern darf nur 10 Pf. pro Kopf kosten, somit —70

Macht per Tag 2.38
oder eine jährliche Gesamtausgabe von Mk. 2.38 × 365 = 868.70
Dieses ist aber nur für das Essen!
Sollen wir nun doch auch wie andere ordentliche Leute anständig gekleidet erscheinen und ganze Schuhe an den Füßen tragen, so müssen wir zu diesem Zwecke schon einen Posten von 15 Mk. pro Kopf und Jahr rechnen, macht 105.—
Ist der Mann ein richtiger Familienvater und sorgt für böse Tage vor, wie Unfälle, Krankheit oder Todesfälle, so tritt er bezüglichen Unterstützungskassen bei, Gemeindefrankenkassen pro Woche 24 Pf., im Jahr 12.48

Sodann sind für Feuer und Licht pro Tag 15 Pf. nötig, macht jährlich 54.75
Für Miete pro Monat 20 Mk., jährlich 240.—
Nun giebt es auch noch persönliche Bedürfnisse, wie Rasieren und Briefe schreiben. Man geht im Sommer spazieren; es giebt neue Anschaffungen von Geschirr; kurzum, allerlei kleinere Bedürfnisse, was wiederum eine Ausgabe von zusammen 1 1/2 Mk. pro Woche macht, pro Jahr 78.—

Somit eine jährliche Ausgabe von 1358.93
Darin ist noch keine Mobiliarversicherung und keine Lebensversicherung enthalten und noch manches, das fehlt! Man vergleiche nun damit die wirklichen

Einnahmen. Mk.
Die Einnahmen sind per Tag (nämlich Arbeitstage) Mk. 2.75; da das Jahr nur 299 Arbeitstage hat, so macht's pro Jahr 822.25
gegenüber einer Auslage von 1358.93

— Zahlen beweisen! —
Nun soll man die paar Pfennige auch noch versteuern! Aber wozu? Etwa aus dem Defizit, das sich ergibt?!

Ein Fabrikarbeiter.“
Soweit die Zuschrift, der, wie gesagt, nichts hinzuzufügen ist, als die Bestätigung, daß derartige Ziffern aus Arbeiterhaushalten uns auch schon anderweit bekannt sind. Und was lehrt die ganze Geschichte?! Daß das Bibelwort eine tiefe Wahrheit enthält, das da lautet:

„Wer viel hat, dem wird viel gegeben werden; wer aber wenig hat, dem wird auch das Wenige genommen werden!“

Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

- 1) Den Vereinen zur Kenntnis, daß der in **Barmen** neugegründete Verein mit dem 1. Aug. dem Verbandsverband beigetreten ist.
Die Vereinsadresse ist: Rudolf Grund, Kampstr. 22 in Barmen.
- 2) Der Verein **Mürnberg** hat die behördliche Genehmigung zum Beitritt erhalten und ist mit 1. August dem Verbandsverband beigetreten.
Vereinsadresse: Otto Stern, Kleine Insel Schütt 6.
- 3) Der seitherige Verbandsverein **Gotha** hat sich infolge zu geringer Mitgliederzahl aufgelöst.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Zur Warnung an die deutschen Buchbinder.

Korrespondenz von Buenos Aires (Argentinien).
Geehrte Redaktion!
Die Einwanderung deutscher Arbeiter nach hier hat in der letzten Zeit bedeutend zugenommen, auch besonders die der Buchbinder- und Buchdruckerbranche. Es mag deshalb für unsere Kollegen im alten Vaterlande von Interesse sein, einiges über die Verhältnisse ihrer hiesigen Genossen zu vernehmen.
Und da speziell eine große Zahl dieser einwandernden Kollegen auf Kontrakt herüberkommen, durch welche Verträge sie sich oft aus guten Stellungen haben herauslocken lassen, so erachte ich es als eine Pflicht kollegialischer Solidarität, meine diesbezüglichen eigenen Erfahrungen den Fachgenossen drüben als Warnung mitzuteilen. Für die volle Wahrheit des Nachstehenden übernehme ich die Verantwortlichkeit.
Die hiesigen deutschen und englischen Firmen unseres Faches haben teils beständige Werbagenten drüben, oder schicken besondere Kommissionen hin oder reisen selbst nach drüben, um in Deutschland sich Arbeiter auf Vertrag zu werben. So reist gerade gegenwärtig einer dieser Herren, ein gewisser Penfer, in Europa herum, um für sein Geschäft Arbeiter zu holen. Andere Herren dieser Sorte benötigen ebenfalls

die Pariser Weltausstellung, um dieses Geschäft in eigener Person zu erledigen.

Vor einigen Monaten haben die Eigentümer der Buchdrucker- und Buchbinderbranche sich zu einem „Ring“ zusammengeschlossen, daß heißt, zu einem Vereine, der, wie das Einladungsschreiben ausdrücklich sagte, den Zweck hat, sich gegen die Arbeiter zu verbinden. Die ersten Vereinbarungen sollten dahin gehen, Arbeiter, die bei dem einen Hause ausgetreten, auch aus den übrigen Geschäftshäusern auszuschließen, ihnen also die Existenz außer dem Geschäft, bei dem sie eingetreten oder mit dem sie den Kontrakt geschlossen, unmöglich zu machen. Andererseits soll eine bedeutende Anzahl deutscher und englischer Arbeiter vor drüben engagiert werden, um die Arbeitslöhne auf das erwünschte Minimum herabzudrücken. Aus den Bestrebungen dieses Ringes allein mögen meine Kollegen ersehen, von welchem Geiste unsere hiesigen Arbeitgeber beseelt sind. Die Initianten dieses Ringes waren: Mackern & Bean, J. Penfer, G. Kraft, J. Polera und Stiller & Sag.

Wie es mit den erwähnten Kontrakten bestellt ist, mögen Sie aus einigen Beispielen verschiedener Firmen entnehmen. Zuerst noch eine Vorbemerkung. Das Verführerische dieser Kontrakte für die europäischen Arbeiter sind die darin angebotenen scheinbar sehr hohen Löhne, Löhne von 80, 100 bis 110 und 120 Pesos monatlich scheinen, da ein Peso 4 Mk. betrage, ein enormer Betrag, besonders wenn dabei steht „Pesos oro“, also nicht Papier, sondern Gold. Aber den Arbeitern sind die ganz abnormen Verhältnisse im hiesigen Lande auch nicht bekannt, ja drüben gar nicht begrifflich, Verhältnisse, bei denen eben das Leben trotz seiner freudlosen Trostlosigkeit enorme Ausgaben erfordert, wo ein unmöbliertes, feuchtes Zimmer ohne Fenster, mit dem einzigen Lichte der Thüre, monatlich mit 15, 20 und 24 Pesos bezahlt werden muß, wo man für eine anständige Hausmannskost 25—30 Pesos hergeben muß, wo ein Anzug 30—45 und mehr Pesos kostet, und man für Rasieren und Haarschneiden 50—70 Centavos, d. h. 2 Mk. bis 2 Mk. 80 Pf. bezahlt, als einfacher Arbeiter, nicht etwa als Herr; denn letztere bezahlen noch ganz andere Preise.

Was die in den Kontrakten festgesetzte Auszahlung in Goldwährung betrifft, so ist gerade dies der Reim, mit dem diese Herren Arbeitgeber ihre Vögel fangen. Sie versprechen Gold, bezahlen dasselbe aber nur so lange, als es ihnen konveniert. Wenn dies nicht mehr der Fall ist, so lösen sie den mit allen gesetzlichen Formalitäten versehenen, als vollständig rechtskräftigen Kontrakt mit der größten Leichtigkeit von der Welt auf. Der Arbeiter wird herausgeworfen und mag mit seinem Kontrakte vor den Richter gehen, wenn er Geld genug hat, oder denselben, in Ermangelung des für die Advokaten und Richter nötigen Kleingeldes, zu anderen Zwecken verwenden, kommt für ihn vollständig auf Eines heraus. Der Arbeitgeber hält sich nur so lange an den Vertrag, als er will und es für gut findet. Kann er den Arbeiter gerade gut verwenden, so hält er ihn und erfüllt ihm den Kontrakt vorläufig; sind die Arbeiten nicht mehr so dringend, bricht er den Vertrag, der Arbeiter steigt auf die Straße, muß nach weiterer Arbeit suchen, aber nicht mehr auf Gold, sondern auf lumpiges Papier. Die Herren des Ringes haben ihren Zweck erreicht, sie haben die Arbeiter mit dem Versprechen von Gold herübergelockt und nachdem diese hier sind, müssen sie zufrieden sein, Papier zu bekommen.

Doch wollen wir, damit unsere werten Kollegen drüben nicht etwa glauben, wir wollen mit allgemeinen Auseinandersetzungen im Nebel herumfahren, zur Bestätigung der Wahrheit des Gesagten, spezifizierte Beispiele anführen und zwar aus hiesigen deutschen, englischen und schweizerischen Firmen, welche für den einwandernden deutschen Arbeiter die Hauptbedeutung haben, und die gerade diese Art von Arbeiterzufuhr am schwungvollsten betreiben.

Beginnen wir mit dem deutschen Geschäftse J. Penfer, der bei 100 Arbeiter der Buchbinder- und Buchdruckerbranche beschäftigt, dessen Chef, wie erwähnt, gerade jetzt auf der Werbereise in Europa ist und den deshalb unsere Kollegen besonders ins Auge fassen mögen. Penfer hat in den letzten Jahren mehrere deutsche Arbeiter auf Kontrakt engagieren lassen, unter denen auch der Schreiber dieser Zeilen. Einem Buchbinder hatte er schon vor Jahresfrist den gefällig geschlossen Kontrakt dadurch gebrochen, daß er ihn forschichte, aus dem einfachen Grunde, weil dieser Arbeiter Mitgründer und Vicepräsident des neugegründeten Buchbinderarbeitervereines ist. Natürlich, am 1. Mai, hat ebendasselbe Haus uns übrigen kontrahierten Arbeitern den Vertrag gebrochen, indem man eine neue Hausordnung aufstellte, wonach wir sämtliche Arbeiter nicht mehr bei unserem Namen, sondern wie die Buchhausfräulein nur mit Nummern bezeichnet und genannt werden sollten und daß, nach-

dem sämtliche Arbeiter beschloßen, sich dieser anmaßlichen Verordnung nicht zu unterziehen, der Gerente des Hauses einfach die Verträge als gelöst erklärte und, trotzdem wir 1 1/2 Jahre im Hause gearbeitet, und er selber durch diese keine Willkürlichkeit den Vertrag gebrochen hatte, uns den gesamten Betrag der Reise, 67 Pesos 33 Centavos, vom Lohne abzog. Trotzdem dieser Herr Gerente Eibächer uns Arbeiter sogar in der Tagespresse lügenhaft verläumdete, durch ein eigenes Zirkular an die sämtlichen Buchbindereien und Buchdruckereien uns andere Arbeit verumöglichend wollte, so haben wir nun doch wieder Beschäftigung gefunden. Aber unsere verehrten Kollegen sehen doch hieraus, daß die schönsten und geseslichsten Kontrakte dieses Herrn Beuser nur ein Stück Papier sind, weiter nichts. Hier haben wir noch beizufügen, daß sämtliche Rechtsanwälte hier, sowie der hiesige deutsche Konsul den von uns bei ihnen nachgehenden Rechtsbeistand verweigert haben, erstere mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß sie Freunde und gute Bekannte von Beuser seien.

Ferner haben die beiden jüngst von Berlin hier angekommenen Buchbinder Reichenstein und Knauf, sowie der Graveur Gustav Keinig beim erwähnten Streite ihr gegebenes Wort dadurch gebrochen, daß sie sich gleich nach sechs bis acht Tagen, also vor Beendigung der Angelegenheit, wieder im Geschäft stellten und ihre Arbeit aufnahmen. Ebenso verdient Erwähnung, daß der Werksführer der Buchbinderabteilung, ein gewisser Weigel (derselbe wird den Dortmund und Berliner Kollegen wohl noch im Gedächtnis sein) gegen die Arbeiter ein brutales Benehmen sich zu schulden kommen läßt, wozu er sich umjoweniger dürfte berechtigt fühlen, indem es doch bekannt ist, daß ihm Buenos Aires nur als Zufluchtsort dient.

Ist Herr Beuser auch der Hauptthatsache des Ringes, so giebt es doch noch andere Brüder, die ihm würdig an die Seite stehen. So das ebenfalls große deutsche Geschäft des Herrn Kraft, als dessen kontraktliche Missethätigkeit unter vielen anderem nur das eine erwähnt sei. Vor drei Jahren verschied sich dieser Herr Kraft u. A. zwei Kartographen von Wien, mit Kontrakt auf 3 Jahre und 120 Pesos per Monat. Als diese nun in Buenos Aires ankamen, erklärte Mr. Kraft einfach und kurz, er habe keine Arbeit für Kartographen, der Vertrag enthalte einen Irrtum, er wolle Lithographen, Kartengraveure haben. Schon in der ersten Stunde saßen sich diese Herren, die beide ihre schönen Anstellungen in Wien verlassen hatten, in einem vollständig fremden Lande, wo sie nicht einmal sprechen konnten, mittellos auf die Straße gestellt und hat bis heute trotz 3jährigem Prozesse, noch jetzt keiner von ihnen einen Pfennig von dem gesamten vertragsmäßig bestimmten Betrage bekommen, ja nicht einmal eine sichere Hoffnung, überhaupt etwas zu erhalten.

Ein weiteres Mitglied des Ringes ist die englische Firma Macken & Lean. Auch diese Herren betreiben in letzter Zeit die kontraktliche Importation von Arbeitskräften sehr lebhaft; mit welcher Ehrlichkeit sie aber die Verträge halten, zeugt die Thatsache, daß vier deutsche Arbeiter, die vor einem halben Jahre auf Vertrag herüberkamen, schon nach Monatsfrist durch vertragswidrige Behandlung von seiten des Geschäftes sich gezwungen sahen, unter Zahlung des Reisegeldes die Arbeit zu verlassen, und daß mehreren englischen Arbeitern, die jüngst hier auf Kontrakt für dasselbe Haus mit Familien angekommen, das gleiche Schicksal bereitet wurde und das Geschäftshaus nur durch energische Intervention des englischen Konsuls dazu bewegen konnte, den mittellosen Familien die Rückreise in die alte Heimat zu ermöglichen. Zudem verdient dieses Haus, sowie dasjenige von Beuser, noch besondere Erwähnung wegen ihrer geradezu mörderischen Arbeitsräumen, obwohl auch die übrigen Geschäftshäuser gegen die Gesundheit der Arbeiter Unverantwortliches sich zu schulden kommen lassen.

Ein bisher zwar noch unbedeutendes Geschäft, des Herrn M. Ateman & Cie. hat sich durch seinen Arbeiterimport doch auch schon so hervorgethan, daß es hier zum Schluß eine Erwähnung verdient. Diese Firma richtet ihr Augenmerk hauptsächlich auf die schweizerischen Arbeiter, bestellt sich Leute von drüben, läßt diese ratlos, wenn bei ihrer Ankunft nicht gerade Arbeit vorhanden ist, vor der Thüre stehen, ohne von den eingegangenen Verpflichtungen nur ein Wort hören zu wollen. Herr Ateman setzt aber trotzdem seine Bestellungen auf schweizerische Arbeitskräfte fort, zu dem einzigen Zwecke, damit, wenn er ihrer jemals bedürfe, oder die alten Arbeiter eine Vohnerhöhung forderten, genügend deutsches Arbeitermaterial vorhanden sei.

Dies genügt für heute, um unsern Kollegen in der alten Welt einen annähernden Begriff von unsern hiesigen Verhältnissen zu geben.

Resumierend betonen wir nochmals: Arbeitskontrakte für Argentinien geben, wenn sie auch in

der allergeleglichsten Form ausgestellt sind, dem Arbeiter hierzulande gar keine Sicherung. Ihre Gültigkeit resp. Ausführung steht in der Willkür der Arbeitgeber. Je glänzender die kontraktlichen Versprechungen auf dem Papiere sind, desto wertvoller und unsicherer ist der Kontrakt in Wirklichkeit hier im Lande. Diese Kontrakte auf Gold haben den Endzweck, gute Arbeitskräfte nach hier zu verlocken, nur sie nachher mit Papier abzufertigen.

Dies zur Beleuchtung der argentinischen Verhältnisse und zur Warnung für unsere Kollegen vor den Werbagenten und ihren Kontrakten. Für die Wahrheit des Gesagten siehe ich.

Im Namen mehrerer Kollegen

J. H.

Korrespondenzen.

Erfeld. In der Versammlung vom 2 Juni wurde von unserem Kollegen Bongartz der Vorschlag gemacht, einige Wochen nach Pfingsten einen Ausflug nach Kaiserswerth zu veranstalten, welcher von den Kollegen auch mit Freuden angenommen wurde. Es sollten hierzu die Düsseldorf-, Duisburg-Ruhrorter, Kölner und Bonner Kollegen eingeladen werden, um dadurch die Kollegialität zu heben und zu fördern. Nachdem die Einladungen ergangen, erhielt Kollege Bongartz von den Düsseldorfern die Antwort, daß der Fachverein D. den Ausflug in ihrer Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt hätten und schlugen vor, denselben am 7. Juli stattfinden zu lassen. Es erschienen am betr. Tage jedoch nur die Düsseldorf-Kollegen allein. Den Kölner und Bonner Kollegen konnte man das Ausbleiben nicht verargen, da die Tour für dieselben doch etwas weit war. Nachdem die Erfelder und Düsseldorf in Kaiserswerth angekommen und sich begrüßt, wurde ein passendes Lokal ausgesucht, woselbst gemeinschaftliche Vieder und dgl. mehr zum Vortrag gelangten. Wir sind der feinsten Uebergangung, daß die in St. anwesenden Kollegen sich auf das Beste amüsiert haben. Leider waren uns die Stunden nur gar zu schnell dahingegangen. Bevor uns trennten brachte Kollege Bongartz ein Hoch auf die Düsseldorf-Kollegen aus, worauf Kollege Boß (Düsseldorf) die versammelten Kollegen aufforderte, ein Hoch auf die gesamte Organisation und die Solidarität auszubringen, was auch mit großer Begeisterung aller Anwesenden geschah. Wir können einen derartigen Ausflug allen Kollegen nur aufs Beste empfehlen. Hubert Holz.

Düsseldorf. Alle Vereinsaffäre werden ersucht, auf die Reizelegitimation, ausgestellt am 14. Juli in Düsseldorf für Buchbinder Ludwig Uhl, geb. zu München, kein Geschenk zu gewähren, sondern nur auf das auf gleichen Namen lautende und mit dem gleichen Datum versehene Duplikat.

Hensburg. Die durch die hiesigen Buchbindergehilfen einberufene Versammlung wurde auf Denuziation eines hiesigen Prinzipals vereitelt, da ein Formfehler des Einberufers vorlag. Daß sich gerade dieser Herr zu diesem Judasdienst berufen fühlte, ist doppelt bezeichnend für ihn, da es unseres Wissens nach der einzige Prinzipal ist, der noch Sonntags vormittags gratis arbeiten läßt. Eine 14 Tage später einberufene Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die am 18. Juli im Gasthof zur Börse tagende Versammlung hiesiger Buchbinder beschließt, da vorläufig an die Gründung eines Vereins nicht zu denken ist, sich dem bestehenden Kieler Verein anzuschließen und wählt zu diesem Zwecke einen Vertrauensmann und Revisor, welche die Beiträge entgegennehmen und zwischen dem Kieler Verein zu vermitteln haben.“ Nach Schluß der Versammlung ließen sich 12 Mitglieder eintragen. Die hiesige Polizeibehörde fühlte sich aber doch, vor Genehmigung des Anschlusses, veranlaßt, bei den Prinzipalen sich nach dem Charakter der Mitglieder zu erkundigen, insofern auch einige ihre Stellen verlassen mußten. Wie hier allgemein bekannt, gedenken die Meister auch eine Forderung zu gründen, möge deren Spitze sich nicht gegen die Arbeiter wenden, sondern die Schmutzkonkurrenz im eigenen Kreise beseitigen.

Kiel. Von dem Verein am Ostfeestrand hört man nicht viel, denkt mancher Kollege und es ist auch wirklich nichts von Bedeutung zu berichten. Sonnabend den 13. Juli hielt der Verein seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Wahl eines Revisors, 3. Verschiedenes. Die Versammlung wurde durch den 2. Vorsitzenden, Kollege Hierowski eröffnet. Es erfolgte erst der Kassenbericht durch Kollege Matthias, welcher ergab: An Einnahmen mit Uebertrag v. I. Quartals Mk. 122.50, Ausgaben Mk. 50.25. An die Verbandskasse gesandt Mk. 31.50, bleibt Kassenbestand Mk. 40.75. Bei Punkt 2, Wahl eines Revisors, wurde Kollege Wiedemann gewählt, da Kollege Mainwald abgereist war. Unter Verschiedenem kam ein „Aufruf an die Kollegen“, aus Stuttgart zugeandt, zur Verlesung, welcher als Agitationsmittel verfaßt werden soll. Der Verein

besitzt zur bequemeren Agitation Karten, welche durch die Mitglieder verteilt werden. Es ist damit jedem Kollegen das agitieren erleichtert und zugleich dem Fernstehenden die Adresse gegeben, an wen er sich zu wenden hat. Wir können zwar nicht klagen über wenig Mitglieder, doch sind noch viele Indifferente, die dem Verein beitreten könnten, denn die Verhältnisse sind nicht so glänzend und die Stellungen auch nicht. Der Antrag, den Titel des Vereins in Fachverein zu ändern, wurde angenommen, um Forttimmer zu vermeiden, da unser Arbeitsnachweis von Kollegen als gleichbedeutend von den Meistern gehalten wurde. Ferner wurde beschloßen, für Mitglieder, welche bei der Generalversammlung fehlen, eine Strafe von 20 Pf. eintreten zu lassen. Obgleich die flane Zeit sich recht fühlbar macht, zählt der Verein doch 89 Mitglieder. Nachträglich mußte noch ein Schriftführer gewählt werden, wegen Abreise des bisherigen Schriftführers E. Fürer, und fiel die Wahl auf Kollege Stahl. E.

Stuttgart. In der Vereinsversammlung vom 6. Juli hielt uns Kollege B. Laute einen eingehenden Vortrag über die Notwendigkeit der Herabsetzung der Dauer der Arbeitszeit; so dankenswert dieses Thema ist, hier darüber zu berichten halte ich es doch nicht für nötig, da von dem fleißigen Zeitungsleser angenommen werden muß, daß er durch die vielfachen Artikel, die diese Materie behandeln, mit den Gesichtspunkten, auf die sich diese stützt, durchaus vertraut ist. Gegenwärtiger Bericht sei daher der am 20. Juli stattgefundenen halbjährl. Generalversammlung gewidmet. Der vom Vorstand gegebene Tätigkeitsbericht über die Zeit vom 1. Jan. bis 30. Juni d. J. entfaltete Tätigkeit stellt fest, daß in dieser Zeit 1 ordentl. und 2 außerordentl. Generalversammlungen und 9 gewöhnl. Versammlungen stattfanden. Die Gelegenheit, Vorträge zu hören, hatten wir nur zweimal, da 5 Vereinsabende durch die Verbandsstags-Angelegenheiten, wie Beratung der Stuttgarter- und Stellungnahme zu den Anträgen der anderen Vereine und Entgegnahme des Berichts der Verbandsstags-Delegierten beanprucht wurden. Von obigen Vorträgen wurde einer von Herrn Reichenbach aus München über die Entstehung des Menschen und seiner Sprache, der andere von Herrn Schriftsteller Stern über die Sturmwoöl der französischen Revolution gehalten. Auch fand ein Kaszflug und ein Besuch der K. öffentl. Bibliothek statt. Vorstandsitzungen waren 17 notwendig. Die Korrespondenz betriff 65 Einläufe und 114 Ausläufe. Zur Charakterisierung des Arbeitsmarktes sei erwähnt, daß nur 10 Arbeitergelege einliefen, welcher Zahl 150 Arbeitssuchende gegenüberstehen. Für Reizegehalt wurde die schöne Summe von 56 Mk. verausgabt. Leider müssen wir gegenwärtig mit einer verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl rechnen, veranlaßt durch den ganz außerordentlich schlechten Geschäftsgang im abgelaufenen Semester; zu einem guten Teil trägt allerdings auch die große Zahl der Restanten die Schuld, die sich hoffentlich bald eines Besseren besinnen, was schon in Anbetracht der sehr ersten Zukunft absolut notwendig ist. Der Kassenbericht meldet uns, daß auch an Arbeitslosenunterstützung 49 Mk. 50 Pf. ausgegeben wurden, und daß der Kassenbestand am 1. Juli Mk. 138.04 beträgt. Die Nichtigkeit bestätigt Herr K. Remmlinger als Revisor. Bei den Erjahwahlen mußte ein Schriftführer, ein Revisor und zwei Erjahmänner gewählt werden. Gewählt wurden die Kollegen: Alfred Meyer zum Schriftführer, A. Remmlinger zum Revisor, Bender und Neusch zu Erjahmännern. Gestellt war nur ein Antrag von Bibliothekar Herrn Wirzbad, dahingehend, daß von jetzt ab die Bibliothek halbjährlich, nicht wie bisher jährlich, revidiert werde, um eher Verluste zu vermeiden, was angenommen wurde. Nachdem der Fragekasten erledigt war, fand unter verschiedenem noch eine lebhaft Debatte statt, veranlaßt durch die Anfrage eines Mitgliedes, wie es mit dem bevorstehenden Stiftungsfest gehalten werde, und war das Resultat, daß dem Vorstand das ganze Arrangement überlassen wurde.

Stettin. Seit geraumer Zeit ging man hier mit dem Gedanken um, außer dem hiesigen Gehilfenverein auch einen Fachverein zu gründen. Es hatte sich jedoch bis jetzt keine Persönlichkeit gefunden, welche diese Frage ernstlich in die Hand nehmen wollte. Nun endlich nahm sich ein hiesiger bekannter Kollege, welcher Herz und Sinn für den Verband hat, der Sache an und berief zu diesem Zwecke Samstag den 20. Juli eine öffentliche Versammlung, zu welcher ca. 45 Kollegen erschienen. Nachdem ein Bureau gewählt, erteilte der Vorsitzende dem Referenten, einem Kollegen aus Ushersleben, das Wort und suchte derselbe die Zwecke und Ziele des Verbands darzulegen. Die Ausführungen des Referenten wurden vor hiesigen Kollegen, welche der Frage sehr gut gewachsen waren, unterstützt, denn es hatten sich auch eine Anzahl Gegner eingefunden, die durch ihren Redeschwall die Gründung eines Fachvereins zu hintertreiben suchten.

Die Mehrzahl der Erschienenen ließ sich jedoch nicht beirren und konnte der Vorsitzende eine Resolution zur Berlesung bringen, welche sich für die Gründung eines Fachvereins aussprach und von einer Majorität mit 36 Stimmen angenommen wurde, wovon sich 26 Kollegen durch Unterschrift zum Beitritt verpflichteten. Der Anfang wäre nun gemacht und haben wir die feste Zuversicht, daß sich auch die fehlenden Kollegen der guten Sache anschließen werden.

Berichtigung!

In Nr. 25 unsres Blattes wird in einer Korrespondenz aus Freiburg über die Schmuckkonkurrenz geklagt, welche Leipziger Buchbindereien den dortigen Geschäften böden und dabei erwähnt, „daß der Obermeister der Leipziger Buchbinder-Zinnung eine große Rolle dabei spiele“. Nun schreibt uns Herr Moriz Göhre, derzeitiger Obermeister der Leipziger Zinnung, daß diese Angaben vollständig auf Unwahrheit beruhen und er noch nie für ein Freiburger Geschäft gearbeitet habe.

Wir geben selbstverständlich dieser Berichtigung gerne Raum und möchten unsere Korrespondenten wiederholt dringend ersuchen, sich bei ihren Berichten der größten Objektivität und Wahrheit zu befleißigen und in keinem Falle Anschuldigungen zu erheben, deren Richtigkeit sie nicht vorher genau geprüft haben.

Durch solche, der Wahrheit mangelnde Berichte wird nicht allein Redakteur und Korrespondent einer persönlichen Gefahr ausgesetzt, sondern, und dies ist das wichtigere, auch das Ansehen unsres Blattes leidet entscheidend. Und das soll wohl nicht stattfinden.

Rundschau.

*** Leipzig.** In einem der größeren Geschäfte Leipzigs, in der Offizin Julius Klinkhardt, ist das Arbeitspersonal in nicht geringer Aufregung. Es handelt sich um die Kündigung des Buchbinderfaktors Kluge, welcher seit zirka 12 Jahren den Faktorposten versah. Nachdem schon ein Nachfolger bestimmt worden, wurde Faktor Kluge zum Chef des Hauses gerufen und ihm von demselben seine Stellung mit den Worten gekündigt: „Da Sie nicht den Mut haben, die Preise zu reduzieren, daß wir mit anderen Geschäften konkurrieren können, so sehe ich mich gezwungen, Ihnen hiermit zu kündigen.“ Ferner wurde vom Firmeninhaber noch hervor gehoben, daß Kluge in zu gutem Einvernehmen mit seinen Leuten stehe. Als Kluges Nachfolger wird ein in Buchbinderkreisen nicht unbekannter Herr Kneifel (bisher in der Barthel'schen Buchbinderei thätig) genannt. Jedenfalls ist der letztere für die von Herrn Klinkhardt verlangte Einführung niedrigerer Löhne mehr qualifiziert, als Herr Kluge. Die Klinkhardt'schen Arbeiter sind der Meinung, daß in der Buchbinderei der Anjang mit Lohnreduktion gemacht werden soll, dann würden Schrittgeberei, Stein- und Buchdruckerei folgen. Doch sei hier unerörtert, ob diese Vermutungen berechtigt sind; wenigstens in der Buchdruckerei dürfte Herr Klinkhardt mit den beabsichtigten Abzügen, schon des Allgemeinen Buchdrucker-Larvis wegen, auf ernstlichen Widerspruch stoßen, denn die Leipziger Buchdrucker-Gehilfen lassen nicht mit sich spaßen. — Wir wissen nicht, ob die Weigerung des Herrn Kluge, den Arbeitslohn zu reduzieren, die alleinige Ursache gewesen ist — soviel wir hören, ist der genannte Faktor in seinem Verhältnis zu den Gehilfen auch nicht immer tadelstfrei gewesen — aber interessant ist es doch, wenn die national-liberale Firma Julius Klinkhardt, die auf den Wahlausrufen der Kartellbrüder, auf den frommen Aufrufen für Kirchenbauten u. stets zu finden ist, es fertig bringt, einen Arbeiter, der ihr 12 lange Jahre seine Kraft gewidmet und das Geschäft mit zur Blüte gebracht hat, auf die Straße zu setzen, weil er den Lohn nicht reduzieren möchte. Mag er sehen, wie er in seinen alten Tagen ein anderes Unterkommen findet! Der im Dienste des Kapitals grau gewordene Arbeiter wird also jetzt noch einmal in die „Annehmlichkeit“ versezt, an den Thiren

seiner früheren Kollegen anzuklopfen, um Arbeit zu erhalten. Traurig für die Betreffenden, aber für die Arbeiterbewegung von Wert sind solche Vorkommnisse, denn sie beweisen wiederum die Wichtigkeit des Satzes, daß kein Arbeiter so sicher im Glücke sitzt, daß er nicht eines Tages — und sicher im Alter — die Not der übrigen Arbeiterschaft wieder kosten müßte. Mögen das bei den bevorstehenden Wahlen alle die sogenannten „qualifizierten“ Arbeiter beherzigen, damit das widerliche Schauspiel nicht wieder aufgeführt wird, daß Faktore, Vorarbeiter, Polire, Kommiss u. und wie sonst die sogenannten „qualifizierten“ Arbeiter sich nennen mögen, für dasselbe Kapital die Kastanien aus dem Feuer holen, das sie bei erstbestter Gelegenheit auf die Straße wirft.

* In Dresden ist der Fachverein der Töpfer polizeilich aufgelöst worden. Folgende Gründe waren für die Auflösung genügend: Zunächst soll der Verein nach einem Ort Geldunterstützung für Streiks geschickt haben, dann hat ein auswärtiger Kollege im Verein einen Vortrag gehalten, ferner hat der Verein zu Stützungsfesten Glückwünschschreiben erhalten, und endlich haben 5 Chemnitzer Kollegen dem Stützungsfest als Gäste beigewohnt. (Nun sind aber die Streikgelder nicht vom Verein, sondern von einzelnen Kollegen gesammelt worden.) Diese Gründe wurden als Verbindung im Sinne des sächs. Vereinsgesetzes angesehen. Das genügt.

Die Tabakfirma Oldentott in Rees schickte unter dem 25. Mai dem Komitee der streikenden Bergleute in Dortmund 150 Pfund Rauchtabak mit einem Schreiben, das mit den Worten schließt: „Es soll uns freuen, wenn wir durch diese Sendung der Notlage, soweit es in unseren Kräften steht, in etwas zu steuern vermögen.“ Das mag ein Fraut gewesen sein!

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Erfurt: M. Kehler, Hospitalgasse 23.
Apolda: A. Kolbe, Bergstr. 16.
Gotha: Die Adresse ist erloschen.
Weimar: Paul Krätisch, Marktstr. 12 II.
Barmen: R. Grund, Kampstr. 22.
Altenburg: Anton Karzer, Madergasse 40 I.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Apolda. Z. Rudolf Stähler, Obere Bahnhofstr., in Nähe des Bahnhofes, bei A. Schlott, Kartonnagegeschäft; zu jeder Tageszeit, mit Ausnahme der Mittagsstunde.
Gotha ist im Verzeichnis zu streichen.
Münster i. Westf. Z. Th. Thies, Stubengasse 19. Sonst alles wie seither.
Weimar. Vg. Bei Restaurateur Nordt, Ecke der Schröder- und Schwannenstr. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, 1/9 Uhr. H. Lomborfs Restaurant, Kirchgasse 9.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Lohndruck unterbleibt.)

272] Fachverein Stuttgart. [1.30

Montag den 5. August, abends Punkt 8 Uhr
V e r s a m m l u n g
im Paul Weiß'schen alten Saal.
Tagesordnung: 1) Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (Juli); 2) Wie stellen sich die Stück- bezw. Akkordarbeiter zur Verkürzung der Arbeitszeit; 3) Die Abhaltung der diesjährigen Weihnachtsfeier; 4) Fragekasten; 5) Verschiedenes.
Die Bibliothek ist Sonntag den 4. August, vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr im Vereinslokal geöffnet.
Der Vorstand.

282]

D r e s d e n.

[1.60

Erluche alle Mitglieder beider Vereine, in ihren Werkstätten dahin zu wirken, daß die am Sonntag den 11. August, vormittags 11 Uhr im Gambrius'saale des Trianon stattfindende öffentliche Versammlung der Buchbindereien, Kartonnagen und Luxuspapierwarenfabriken beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter recht zahlreich besucht wird.
Tagesordnung wird an den Plakatsäulen bekannt gegeben.
Referentin: Frl. Johanna Jagert aus Berlin.

G. Maune.

273] Fachverein Nürnberg. [1.00

3. Stiftungsfest mit Ball
Samstag den 10. August im Saale des Bekengarten, Abends 8 Uhr,
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Die Sennefelder“ (Steindrucker und Lithographen), wozu wir sämtliche Kollegen, speziell die Fürther und Erlanger, freundl. einladen.
Die Verwaltung.

274] Fachverein Leipzig. [0.90

Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal (Stadt Hannover, Ulrichsgasse)
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1) Beschluß des Verbandstags, betreffend die Verkürzung der Arbeitszeit u. f. w. 2) Fragekasten und Verschiedenes.
Der Vorstand.

275] Bekanntmachung! [0.80

Der Verein Altenburg gewährt von heute ab auch an „Nichtverbandsmitgliedern“, wenn selbige noch keine Gelegenheit gehabt haben, beizutreten, eine kleine Unterstützung von 20 Pfg.
Altenburg, den 29. Juli 1889.
Anton Karzer.

276] A p o l d a. [0.60

Wir sehen uns veranlaßt, sämtliche Kollegen vor einem gewissen Karl Schöneck aus Meckos zu warnen. Nähere Auskunft über denselben erteilt!
Der Vorstand: A. Kolbe.

277] Georg Friedrich [0.70

unserem Kollegen und Kassierer Herrn
zu seinem Wiegenfeste die besten Glückwünsche dargebracht, und daß Musikmeister Michel am Montag mit seiner Kapelle losfracht.
Sel, don gudsta!
G. F.

278] Geschäfts-Verkauf. [0.80

In einer Fabrikstadt Thüringens (20 000 Einw.) ist veränderungshalber eine gut gehende Buchbinderei, verbunden mit Cigarrengeschäft an guter Lage preiswert sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
die Expedition d. Blattes.

279] Fr. Klement, Leipzig

fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Handwerkzeuge zu Buchbinderei Einrichtungen, die besten Handvergoldwerkzeuge, alle Gravierungen zur Vergoldpresse und bittet, bei Bedarf geschäzte Anfragen und Aufträge gest. direkt zu übersenden.
Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsgasse 36.

280] Mit Hilfe meines patentierten neuen

Handvergolde-Apparats
und meiner vorzüglichen Vergoldemittel erteile Unterricht im
Rückenvergolden
gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen. Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.
J. V. Sann, Gießen (Oberhessen).

281] Erste Fachschule für Buchbinder

Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvergolden, Loherschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. fr. ko. Horn & Patzelt.